

ZUM ANDENKEN AN VERFOLGTE PRIESTER AUS DER BUKOWINA. VON KOMMUNISTISCHEN REPRESSIONSORGANEN INSZENIERTE POLITISCHE STRAFPROZESSE

LUZIAN GEIER
Jurnalist, Augsburg, Germania
E-mail: luziangeier@rkspcg.de

In Memory of Some Catholic Priests in Bukovina. Examples of Political Processes Staged by Communist Repression Bodies

*(Abstract)**

A relatively large number of Catholic priests originating in the Suceava decanate, the Iași bishopric, suffered during the Stalinist and post-Stalinist period the persecution of political repression. Even though most survived the hard years of detention and hard work and benefited from amnesties, they did not benefit from freedom. After being released from prisons, they were observed and followed by security authorities and constantly subjected to shivers and pressures. That is why some preferred the way of exile. Three such cases will be presented in this article – examples of political processes staged by communist repression bodies, examples of terror in prisons, aspects of life in the years after amnesty, going into exile and life abroad. It is an attempt to reconstruct the biography of the Bukovinian priests Matei (Matei) Požar, Ioan Baltheiser (in some documents, Iancu) and his brother Eugen Baltheiser.

Keywords: Catholic priests, Bukovina, the Iași bishopric, political processes, exile.

În memoria unor preoți catolici din Bucovina Exemple de procese politice înscenate de organele de represiune comunistă

(Rezumat)

Un număr relativ mare de preoți catolici originari din decanatul Suceava, episcopia Iași, au suferit în perioada stalinistă și poststalinistă prigoana represiunii politice. Chiar dacă majoritatea a supraviețuit anilor grei de detenție și muncă grea și a beneficiat de grațiere, nu a beneficiat însă și de libertate. După eliberarea din închisori, aceștia au fost observați și urmăriți de organele de securitate și supuși în permanență

* Traducere: Ștefănița-Mihaela Ungureanu.

unor șicane și presiuni. De aceea, câțiva au preferat drumul exilului. Trei astfel de cazuri vor fi prezentate în acest articol – exemple de procese politice înscenate de organele de represiune comuniste, exemple de teroare în închisori, aspecte din viață în anii de după grațiere, plecarea în exil și viața în străinătate. Este o încercare de reconstituire a biografiei preoților bucovineni Matei (Mateiaș) Požar, Ioan Baltheiser (în unele documente Iancu) și fratele acestuia, Eugen Baltheiser.

Cuvinte cheie: preoți catolici, Bucovina, episcopia Iași, procese politice, exil.

ANSCHREIBEN GEGEN DAS VERGESSEN

Vor 110 Jahren – am 11. Januar 1912 – wurde in Luisenthal, rumänisch Fundu Moldovii, Matthias Požar geboren, Sohn des Mechanikers Julius und der Theresia, geborene Kreuzer. Die Kindheit verbrachte er mit der Familie in Jakobeny/Iacobeni. Früh entschied Matthias sich für den Priesterberuf, musste dafür nach Bukarest, wo er am Seminar das Abitur ablegte und anschließend Theologie studierte. Seine Priesterweihe erfolgte 1939.

Die Hingabe, mit der er sich seiner Berufung widmete, führte u. a. dazu, dass der 1951 geheim geweihte Bukarester Bischof Josef Schubert ihn zu einem Nachfolger für den Notfall auserkoren hatte. Vor der Weihe wurden sie jedoch 1951 vom kommunistischen Geheimdienst interniert. Beiden wurden, wie vielen anderen führenden katholischen Geistlichen in Rumänien, Strafprozesse inszeniert. Die Urteile waren von der Dauer und Schärfe her eigentlich Todesurteile. Požar war nicht der einzige Buchenländer katholische Priester, der lange Jahre kommunistische Kerkerhaft erleiden musste. Pfarrer Leopold Hohenecker aus Dorna Watra beispielsweise musste fünf Jahre schwere Gefängnishaft erleiden, Pfarrer Karl Kozłowski aus Radautz war zu 15 Jahren schwerer Haft verurteilt worden („temniță grea“), Pfarrer Isidor Toniuc (Radautz) zu acht Jahren „Umerziehung“ (Zuchthaus-Haft), der Radautzer Priester Eugen Baltheiser wurde 1952 verhaftet und lange nicht verurteilt oder angeklagt, aber fünf Jahre lang in mehreren Haftvollzugsanstalten gehalten. Sein Bruder Johann, Cathedral-Kaplan in Bukarest und geheimer Bistumsvikar, wurde 1951 verhaftet und kam 1964 durch eine Amnestie frei, usw. Alle litten der Wahrhaftigkeit willen. Ihre politische Haft zeigt aufgrund der wenigen ausgewerteten Dokumente nur fragmentarisch die komplizierte und konfliktreiche Situation der katholischen Kirchen im Verhältnis zum sich selbst benannten „volksdemokratischen“, eigentlich stalinistischen Regime in Rumänien¹.

¹ Die im Archiv des Nationalrates für die Erforschung der Unterlagen der Securitate (CNSAS) befindlichen Strafkarteien aller hier erwähnten Personen wurden vom Institut für die Untersuchung der Verbrechen des Kommunismus und des Gedächtnisses des Rumänischen Exils (IICMER) im Internet veröffentlicht (<https://www.iicmer.ro/victime/fisele-matricole-penale-detinuti-politici>); Ioan Șmid, *Două secole de istorie a Parohiei Romano-Catolice din Rădăuți*, Caracal, Editura Hoffmann, 2013, pp. 82–95.

Matthias Požar wurde infolge des Staatsratsdekrets des Jahres 1963 vorzeitig und ohne Vorinformation aus der Haft entlassen, Bischof Schubert – sein Urteil lautete auf lebenslängliche Kerkerhaft – erst durch die August-Amnestie des Jahres 1964. Fünf Jahre später konnte der schwerkranke Bischof auf Betreiben des Vatikans ausreisen, er starb noch im selben Jahr (1969) in München.

Pfarrer Požar wurde bald nach der Entlassung vom katholischen Ostpriesterwerk in Deutschland freigekauft und kam nach Österreich, wo er bis zum Tod als geschätzter Seelsorger wirkte, die längste Zeit in Tobelbad bei Graz (1965–1978). Über die schweren, heute unvorstellbaren Verhör-, Folter-, Haft- und Arbeitsbedingungen der politischen Häftlinge in den stalinistischen Kerkern jener Jahre sind mir von Pfarrer Požar keine Memoiren bekannt. Im Nachruf, erschienen am 15. Oktober 1978 in der 10. Ausgabe der Buchenländer Monatsschrift „Der Südostdeutsche“ jenes Jahres, wird nur kurz darauf hingewiesen: „Zwölf Jahre seines Lebens mußte er in rumänischer kommunistischer Haft zubringen. Aus dieser Zeit liegen großartige Zeugnisse seines Bekenntnismutes und seiner Hilfsbereitschaft vor.“ Dieser nicht gezeichnete Nachruf (Initialen O W, sehr wahrscheinlich Pfarrer Otto Weber, ebenfalls Buchenländer) wurde unverändert und ohne Autor in den Sammelband Nachrufe „Nekrolog der katholischen Priester aus Rumänien“ von Dr. Florian Müller (Donzdorf 1995) aufgenommen².

Ob die Unterlagen im Archiv des Priesterhilfswerkes in Deutschland dazu nähere Auskünfte liefern können, ist uns nicht bekannt. Die wenigen zugänglichen Unterlagen erlauben uns noch nicht, das Schicksal des Geistlichen nachzuzeichnen und den Terror konkreter darzustellen, der gegen die katholische Kirche und seine bekennenden Vertreter in allen damaligen Ostblockstaaten ausgeübt wurde. Nur durch das Studium der Anklageschrift und der Geheimdienst-Verhöre können wir die erwähnte Kompromisslosigkeit des Priesters, die Standhaftigkeit, tiefe Spiritualität und Hilfsbereitschaft unter lebensgefährlichen Umständen der Vergessenheit entreißen.

OPFER POLITISCHER VERFOLGUNG

Durch die Freigabe von Akten über die politischen Häftlinge in Rumänien aus den Beständen des ehemaligen Staatssicherheitsdienstes „Securitate“ können wir aber heute einige konkrete Daten über das Martyrium des Priesters herauslesen, ohne jedoch das Unrecht aufklären zu können. Die Kartei des politischen Häftlings – aus der wir erstmals Ausschnitte veröffentlichen –, die ihn als einziges persönliches Dokument über die Jahre in Haft begleitete, enthält auf der Vorderseite Personaldaten, aber auch Angaben zu Studien, Vermögenssituation, Beruf und (partei)politische Zugehörigkeiten (keine). In der oberen linken Ecke sind acht

² „Der Südostdeutsche“, Nr. 10, 15. Oktober 1978; Florian Müller (Hrsg.), *Nekrolog der katholischen Priester aus Rumänien*, Donzdorf, 1995, pp. 87–88.

Gefängnissorte in chronologischer Reihenfolge von oben nach unten aufgeführt: alle berüchtigten Haftanstalten Rumäniens und die Bleimine Baia Sprie sind dabei. Politische Haft war in der Regel mit Zwangsarbeit und erschwerten Haftbedingungen verbunden³.

In der unteren Hälfte sind Angaben zu Vorstrafen festgehalten (keine in diesem Fall), Verwarnungen, Vorbeuge- oder Untersuchungshaft, Internierung etc. Die Vorwürfe und Anschuldigungen verstecken sich hinter Paragraphen – es sind etliche Einweisungsverfügungen angeführt –, die heute schwer zu entziffern sind. Sichtbar ist auf der Vorderseite weiter, dass Požar ursprünglich „Verbrechen“ (crimă) gegen die Gesellschaftsordnung vorgeworfen wurde, in dem Kästchen ganz oben wurde nachträglich das „Politischer“ darüber geschrieben. Das wird dann auf der Rückseite des Dokuments deutlich. Ein hohes Militärtribunal sprach folgendes Urteil wegen Hochverrats aus: 18 Jahre erschwerte Gefängnisstrafe⁴.

Dass der Geistliche, der Schwerstarbeit nicht gewohnt war, die harte Arbeit und die unmenschlichen Haftbedingungen überlebt hat, gründete sicherlich in seinem Glauben und seinem Gottvertrauen.

Msgr. Požar – gestorben am 8. September, am 13. September 1978 beigesetzt – hat in seiner Gemeinde in Österreich über den seelsorgerlichen Bereich hinaus Bleibendes geleistet. Er wurde daher aufgenommen auf dem Sammelgrab- und Gedenkstein für die Priester der Pfarrgemeinde Tobelbad. Das Foto dazu und das Porträt-Bild erschienen in der Dokumentation „500 Jahre Tobelbad“ von Erich Linhardt aus dem Jahr 1991, auf das uns ein Neffe des Geistlichen, emeritierter Universitätsprofessor in Graz, verwiesen hat⁵.

ANHANG

IN MEMORIAM MONSIGNORE MATTHIAS POŽAR (1912–1978)

Er war mein Religionslehrer, hat mir die ersten Lektionen Latein beigebracht und er hat meine Tochter getauft. Wir sind nach der Messe in seiner Küche beim Rummispiel gesessen, haben im Keller Tischtennis gespielt und im Pfarrsaal Party gefeiert. Der Pfarrhof war unser Jugendzentrum.

Als mich im Frühjahr 2022 die Anfrage von Luzian Geier erreichte, ob wir in der Pfarre Tobelbad Informationen zu den Leiden von Mattias Požar im rumänischen Gefängnis hätten, öffnete sich ein Blick auf unseren Pfarrer, der mir als Jugendliche entgangen war. Bei der Befragung von Zeitzeugen nach

³ „Der Südostdeutsche“, Nr. 1, Januar/Februar 2022, p. 4; Kopien nach der Strafkartei des Häftlings Pojar Mateiaș (1951).

⁴ Siehe Anhang – Strafkartei des Häftlings Pojar Mateiaș, Rückseite.

⁵ Erich Beck hat Beiträge zu Požar aufgenommen in seinen zweiten Band, *Bibliographie zur Landeskunde der Bukowina. Literatur bis zum Jahre 1965, 1966*, pp. 87–88; <https://books.google.com/books?id=pgPgAAAAMAAJ&dq=inauthor> (5. Dezember 2022).

Erinnerungen ans Gefängnis erhielt ich die stereotype Antwort, er habe nie darüber gesprochen. Der Zufall und die gründliche, aber auch glückliche Recherche von Gerti Reiterer förderten bei Elfriede Kahr in Premstätten einen Sonntagsblattartikel zu Tage, in dem Požar seinen Leidensweg selbst beschreibt.

In der erschütternden Dokumentation werden Verhaftung, Verhandlung, Zwangsarbeit und Zuchthaus beschrieben. Den gesamten Text finden Sie auf unserer Homepage unter „ÜBER UNS\Geschichte der Pfarre“. Am Foto ist die Originalseite abgebildet.

ANSCHREIBEN GEGEN DAS VERGESSEN

Somit konnten wir Herrn Geier unterstützen. Er hat in seinem Internetartikel die Biografie zusammengefasst und ihm und eine Reihe anderer katholischen Priester, die unter dem Regime des rumänischen Diktators Ceaușescu eingekerkert wurden, ein Andenken gesetzt. Der Vatikan hat diese Priester für ihre Treue zum Papst und dem wahrhaften Glauben mit dem Titel Monsignore gewürdigt. Eine Auszeichnung, die insofern besonders ist, als sie einfache Dorfpfarrer normalerweise nicht erhalten. Dazu gibt es auch eine Korrespondenz zwischen dem Bischof der Diözese und der Nuntiatur in Rom. Den Zugang dazu ermöglichte uns Dr. Erich Linhardt in seiner Funktion als Generalvikar. Er gehört auch zur Generation „Jugendzentrum Pfarrhof“.

Matthias Požar, geboren am 11. Jänner 1912 in Luisenthal in Rumänien, wurde 1939 geweiht. Die Hingabe, mit der er sich seiner Berufung widmete, führte u.a. dazu, dass der 1951 geheim geweihte Bischof Josef Schubert ihn zu seinem Nachfolger für den Notfall auserkoren hatte. Dazu kam es aber nicht. Beide wurden vom Geheimdienst interniert. Požar musste 12 Jahre seines Lebens in rumänischer kommunistischer Haft zubringen. Er wurde 1963 aus der Haft entlassen und vom katholischen Ostpriesterwerk in Deutschland freigekauft. Da seine Eltern 1941 nach Graz umgesiedelt waren, kam er in unsere Diözese. Er wirkte von 1965 bis 1978 als Pfarrer von Tobelbad. Den Artikel von Luzian Geier können Sie unter <https://www.hermannstaedter.ro/2022/01/anschreiben-gegen-das-vergessen/> nachlesen.

Die Pfarre verdankt Mathias Pozar u.a. den Bau der Aufbahnhalle (1966), Sanierung und Umbau des Pfarrhofs (1970), die Restaurierung der Pfarrkirche (1972) sowie die Errichtung des Kindergartens (1976). Viele Tobelbader meiner Generation erinnern sich an den „Monsi“ mit großer Dankbarkeit⁶ (Margret Hofmann).

⁶ Veröffentlicht im Pfarrblatt der katholischen Pfarre Tobelbad, Grazer Diözese, Herbstedition, September 2022.

POLITISCHE GEFANGENSCHAFT: JOHANN BALTHEISER

Durchblättert man das „Direktorium für die Erzdiözese München und Freising“ für 2019–2020 oder 2021–2022 (auch digital im Internet), so finden wir bei den Gedenk-Messen im August am Samstag Mariä Aufnahme in den Himmel auch den Namen des Priesters Johann Baltheiser, gestorben 1996 am hohen Marienfest als Pfarrer i. R. in Ruhpolding⁷.

Zum Priester war er am 29. Juni 1937 in Bukarest geweiht worden. Eine Biographie steht auch auf der Internetseite der römisch-katholischen Diözese Iasi in der Rubrik „Herausragende Persönlichkeiten“ des Bistums, in dem er nach seiner Haftentlassung in der katholischen Pfarrei Roman von 1964 bis 1972 segensreich gewirkt hatte⁸.

Johann Baltheiser wurde vor 110 Jahren geboren (7. September 1912) und vor 70 Jahren, im Oktober 1952, von einem Militärtribunal in Bukarest wegen Hochverrats zu 20 Jahren erschwelter Kerkerhaft und dem Verlust seiner Bürgerrechte verurteilt. Johann – in den Akten Ioan, im Freundeskreis auch Iancu genannt, selbst unterzeichnete er mit Johannes – war als Sohn des Forstbeamten Friedrich und der Helene Baltheiser im Dorf Cumpăna im damaligen Verwaltungskreis Argeș geboren, Ort, der inzwischen aufgelöst und dem Dorf Arefu eingemeindet wurde, heute Gemeinde Arefu.

Baltheiser hatte das Priesterseminar der Theologischen „Heilig Geist“ – Akademie in Bukarest absolviert, wo er am 29. Juni 1937 in der „Sankt Josef“ – Kathedrale zum Priester geweiht wurde. Nach der Weihe behielt ihn der Bischof als Studienpräfekt am erwähnten Seminar (1937–1939), anschliessend wurde ihm das Amt des Vikars der Josefs-Kathedrale übertragen (1939–1951). Diese Nähe zur Führung der katholischen Erzdiözese und sein Netzwerk zur Priesterschaft waren mit ein Grund zur Verhaftung. So hatte der Staatssicherheit erfahren, dass der Dom-Vikar seinen zwei Jahre jüngeren Priester-Bruder Eugen in Radautz über die Gefahren informierte, damit dieser die katholischen Seelsorger in der südlichen Bukowina darauf vorbereite⁹.

Seine erste Stelle als Seelsorger war auch laut Briefen aus dem Pfarreiarchiv Ruhpolding in Bukarest. Drei Personalkarteien aus dem Archiv des ehemaligen rumänischen Staatssicherheitsdienstes – eine aus der Zeit der Internierung für 24 Monate wegen des „Verbrechens“ der Verschwörung gegen die Gesellschaftsordnung (crima uneltire), die zweite nach der Abänderung seines Gefangenen-Status in den eines politischen Häftlings und der Verlegung aus der Untersuchungshaft Konstanza bzw. dem Arbeitslager Cerna Voda 3 (Kanalbau) nach Jilava und dann als 3. die Zeit im Gefängnis Aiud bis zur Entlassung –

⁷ „Direktorium für die Erzdiözese München und Freising“, 2019–2020, 2021–2022.

⁸ „Lumina creștinului – Ercis“, Pagina episcopiei romano-catolice Iași, Rubrica „Personalități“; <http://www.ercis.ro/lumina> (5. Dezember 2022).

⁹ Aus der elektronischen Korrespondenz des Verfassers mit dem Sekretariat der römisch-katholischen Pfarre aus Ruhpolding/Bayern; <https://www.iicmer.ro/victime/fisele-matricole-penale/> (5. Dezember 2022) – Strafkartei aus dem CNSAS-Archiv.

belegen ausführlich den Werdegang und das Leiden des Priesters. Wie es zu einer dritten Strafakte kam, ist nicht genau nachvollziehbar, weil die Verhörprotokolle und Prozessakten des Bukarester Militärgerichtshofes sowie die Berichte aus den Gefängnissen und Haftanstalten uns nicht zugänglich sind.

Zur Person erfahren wir u. a. aus den Strafakten, dass der katholische Priester Baltheiser blond, bei der Verhaftung kräftig, gesund und 1,80 groß war, im rumänischen Militär seinen Dienst abgeleistet hatte und mit dem Rang eines Hauptmanns der Reserve geführt wurde. Ein Foto aus der Haftzeit liegt uns nicht vor. Die Berichte aus den Arbeitslagern und die der Gefängnisleiter sind leider nicht zugänglich.

Die Internierung erfolgte aufgrund des Befehls 410779/vom 10. Juli 1951, der Haftbefehl wurde am 14. April 1952 ausgestellt (Nr. 5455), und überschneidet sich mit der Internierung, so dass eine Überstellung aus dem Internierungs-Arbeitslager Cerna Voda 3 (am Baubeginn des Donau-Schwarz-Meer-Kanals, zugehörig dem Untersuchungsgefängnis Constanta) erfolgte. Weil politisch wichtig, ist diese Veränderung mit Rotstift auf der ersten Personalkartei vermerkt¹⁰.

Die Anschuldigungen der „Securitate“-Offiziere und Militärstaatsanwälte lauteten nicht nur auf Verdacht der Spionage für den Vatikan und politische Informationen an das „imperialistische“ westliche Ausland geliefert zu haben, sondern dass er der „Kopf einer Gruppe“ von Verschwörern gewesen wäre. Der inszenierte Prozess lief daher unter der Bezeichnung „Lotul Baltheiser“. Angeklagt waren 15 Personen, Priester, Ordensschwwestern und -brüder sowie Laien aus dem Umfeld der Kathedrale, unter ihnen auch der spätere katholische Bischof Jakab Antal. Tatsächlich hatte der Vikar drei Briefe an den Vatikan geschrieben, übliche Berichte, in denen er aber auch über die schwierige Lage der katholischen Kirchen, der Bistümer, der vielen verhafteten Bischöfe und Würdenträger sowie Orden schrieb und über die von den Kommunisten ausgeübten Repressionen. Zudem hatte er das „Geheimnis verraten“, dass der von den kommunistischen Folterknechten in der Haft ermordete griechisch-katholische Bischof Vasile Aftenie auf dem Bukarester Friedhof Bellu beerdigt worden war. Unter Beobachtung des Geheimdienstes stand Baltheiser schon länger wegen seiner Nähe zum Bukarester Bischof Josef Schubert, der ebenfalls „verdächtig“ worden war¹¹.

DREI BALTHEISER-PRIESTER

Vor das Bukarester Militärgericht brachte die „Gruppe“, die eigentlich keine war, der Untersuchungsrichter Hauptmann Gheorghe Enoiu, der auch nach der Wende unbehelligt in Rumänien lebte und an einem Schlaganfall 2010 in seinem Haus im Alter von 83 Jahren gestorben ist. Er war zu seiner Zeit als der „Schlächter vom Innenministerium“ und gefürchteter Folterer bekannt, zuständig

¹⁰ Die Daten sind in den drei Ioan Baltheiser gehörenden Personalkarteien vermerkt.

¹¹ „Figuri ilustre. Pr. Ioan (Iancu) Baltheiser“, in „Lumina creștinului – Ercis“; <http://www.ercis.ro> (5. Dezember 2022).

vor allem für die Verhöre und Anklage der katholischen Geistlichen, darunter auch der inzwischen selig gesprochene Bischof Anton Durkovic. Aufgrund dieser Anklagen verurteilte das Militärtribunal den Priester zu 20 Jahren schwerer Kerkerstrafe (Urteil Nr. 142 vom 22. Oktober 1952) wegen „Hochverrat“. Über 13 Jahre musste Baltheiser mehrere berüchtigte Gefängnisse erleben und erleiden. Entlassen wurde er durch das Amnestie-Dekret Nr. 411 vom 24. Juli 1964. Er wurde aber nicht frei, denn der Geheimdienst beobachtete ihn in all den Jahren bis zu seiner Ausreise nach Deutschland am 1. Juni 1972, um den Schikanen der Behörden zu entkommen. Seine Stelle in Bukarest durfte der Seelsorger nicht mehr antreten, von 1964 bis zur legalen Ausreise wirkte der Priester in der moldauischen katholischen Pfarrei Roman (Bistum Iasi).

In Deutschland wurde Johannes Baltheiser ins Erzbistum München und Freising aufgenommen. Die erhaltene Korrespondenz mit dem Pfarrer von Ruhpolding, Monsignore Roman Friesinger, wo er eine Kaplanstelle antreten sollte, belegen – siehe Briefzitat aus einem Brief aus dem Krankenhaus –, dass er vorher seine ruinierte Gesundheit wieder herstellen musste, was länger dauerte, als er dachte. Die Unterlagen in der Pfarrei St.-Georg Ruhpolding wurden uns dankender Weise von Pfarrsekretärin Brigitte Feil zur Verfügung gestellt mit freundlicher Genehmigung des Pfarrers Otto Stangl¹².

Außer über seine seelsorgerliche Tätigkeit hinaus wissen wir über das Wirken von Baltheiser in Zusammenarbeit mit katholischen Priestern aus Rumänien in Deutschland und Österreich für Priester- und sonstige Hilfen nach Rumänien. Er wird zitiert in der Biographie über den Bukarester katholischen Bischof Josef Schubert von Prälat Hieronymus Menges (stamme aus der Dobrudscha) als ehemaliger Domkaplan in Bukarest. Wir finden seinen Namen in Verbindung mit dem Leben und Leiden des Bischofs Durkovic. Prof. Dr. Monsg. Florin Müller hatte in Baltheiser einen wichtigen Zeitzeugen für die Dokumentation über die Gefängnis- und Haftbedingungen, die schweren Foltermethoden und das Leiden des Märtyrer-Bischofs Durkovic. Seine Berichte fanden Aufnahme in die 1992 veröffentlichte Biographie des Oberhirten, wichtige Vorlagen bei der Sammlungen von Belegen für die Seligsprechung¹³.

Erwähnt werden sollen hier noch Angaben zur Familie. Väterlicherseits stammten die Baltheiser aus Nürnberg, die mütterliche Mohr-Linie kam aus Czernowitz. Außer Johannes wurden noch zwei Brüder zu Priestern geweiht, der Jüngste starb 1940 kurz nach der Weihe. An den hier erwähnten zwei Jahre jüngeren Bruder Eugen hatte Johann Informationen nach Radautz geschickt über die repressiven Vorhaben der Regierung. Eugen (geboren 1914 im Dorf Cumpana, wo der Vater arbeitete) hatte 1946 die katholische Pfarrei Radautz übernommen. Als dieser die Nachrichten aus Bukarest weitergab an die Priester der Umgebung, wurde Eugen am 2. August 1952 auf Befehl Nr. 1137 der Regionalen Direktion

¹² Korrespondenz des Verfassers mit dem Sekretariat der Ruhpoldinger Pfarre.

¹³ Episcopul martir de Iași Anton Durkovic (1888–1951); https://ro.wikipedia.org/wiki/Anton_Durkovic (5. Dezember 2022).

Suceava des Staatssicherheitsdienstes verhaftet. Nicht verurteilt (laut Fișa Matricolă Penală/Strafakte), wurde er bis 1956 ins Gefängnis gesteckt. Die Stelle in Radautz durfte er nicht wieder antreten, kam für eine Zeit auch in die Pfarrei Roman (1956–1973). Er musste wie sein Bruder Rumänien verlassen um den Repressalien der Behörden zu entkommen. Im Erzbistum Freiburg fand er Aufnahme, wo er am 10. Februar 1997 in Birkendorf verstorben ist. Ein Teil des Nachlassen von Johannes war nach dessen Tod in Ruhpolding 1996 an Eugen übergeben worden. Weitere Daten finden sich über Eugen auf Seite 95 ff und im VIII. Kapitel S. 243 der Geschichte der katholischen Pfarrei (rumänisch) Radautz von Ioan Șmid. Ein Nachruf erschien in der Zeitung „Der Südostdeutsche“, verfasst von seinem Bukowiner Amtsbruder Kurt Schmegner (siehe dazu den Schlussteil über Eugen Baltheiser). Verschwiegen wird in allen Veröffentlichungen über die Priester-Brüder wie es zur Entlassung aus Rumänien kam, über den Loskauf und den preis, den Mitbrüder aus Deutschland und Österreich bezahlt haben.

Eine Schwester, Hildegard, war unter dem Namen Dolores im Hermannstädter Ursulinenkloster bis zu dessen Auflösung 1948 durch den rumänischen Staat, anschliessend zog sie zu ihrem Bruder nach Radautz, wo auch die Mutter lebte, erinnert sich der damalige Ministrant Eduard Mohr aus Radautz in einem Telefongespräch vom 7. Juli d. J. Mutter und Tochter sind in Radautz verstorben. Eine weitere Schwester lebte in Suceava. Im ersten Brief an den Ruhpoldinger Pfarrer vom 16. August 1972 stelle sich Johannes und seine Familie vor: „Ich stamme aus einer Buchenländerfamilie mit sechs Kindern“. Ausführlich beschreibt Baltheiser seine vielseitige Priestertätigkeit als Cathedral-Kaplan 1939-1951 nach den Jahren als Studienpräfekt und „Professor“ am Bukarester Priesterseminar. Die „Riesenpfarrei“ Sankt Josef zählte damals 30 000 Seelen, hatte Filialen, Orden, kirchliche Vereine, Organisationen etc. Die Anschuldigungen im Prozess nennt er im Schreiben als „aus der Luft gegriffen und angezettelt“, das tatsächliche „Verbrechen bestand darin, wir wollten uns vom Papst nicht absagen“. Die früheste Würdigung in Rumänien erfolgte Dank der einmaligen großen Dokumentation von Cicerone Ionitoiu „Opfer des kommunistischen Terrors“ (rumänisch, elf Bände, alphabetisch, der letzte Band erschien 2010 in Bukarest).

RUHPOLDINGER JAHRE

Die schwer angegriffene Gesundheit und das Alter, die neuen und unbekanntenen Verhältnisse in Deutschland machten dem Priester, der mit dem 1. August 1972 nach Ruhpolding zugewiesen worden war, das Leben und Wirken nicht einfach. Trotzdem war er „immer hilfsbereit und übernahm ganz selbstverständlich alle Arbeiten in der Seelsorge“, schrieb Pfarrer Josef Mühlbacher im Nachruf vom 19. August 1996. Erst ab 1. Juli 1973 konnte der Seelsorger die Stelle als Hausgeistlicher in der Kinderheilstätte und als Religionslehrer übernehmen, wodurch er im Ort als „Rektor“ bekannt blieb. Bis zuletzt war er auch als ordentlicher Beichtvater für alle drei Schwesternkonvente in Ruhpolding zuständig.

Dem hier erwähnten Nachruf des Ortspfarrers, der in 19 von den 24 Jahren mit Baltheiser in Ruhpolding zusammengearbeitet hat, entnehmen wir für unsere Leser unverändert den Schlussteil: „Die Zeit hinter dem ‚Eisernen Vorhang‘ und seine Zeit im Gefängnis von 1951 – 1964 haben es ihm kaum ermöglicht die Reform der Kirche und das 2. Vat. Konzil mitzuvollziehen. So war er im positiven Sinne konservativ geblieben, aber ganz überzeugt von seiner Sendung und erfüllt von der Liebe zur Kirche. Ich darf also ein ganz herzliches Vergeltsgott sagen für die 24 Jahre, die Pfr. Baltheiser in Ruhpolding gewirkt hat. Am 25. Februar 1977 war dem ehemaligen Domkaplan von Bukarest, der wegen seiner Loyalität zum Papst verhaftet worden war, der päpstliche Titel Monsignore verliehen worden. Wir begleiten ihn nun auf seinem letzten Weg hinauf in die Gruftkapelle auf dem Bergfriedhof. O Herr, gib ihm die ewige Ruhe. Amen“.

Einen Tag nach dieser Rede bei der Beerdigung von Msgr. Baltheiser verfasste der Ortspfarrer einen Kurzbericht, wohl für die Münchner Kirchenzeitung, die in der Ausgabe vom 8. September 1996 eine längere Nachricht veröffentlichte. In dem getippten Text steht, dass Johannes Baltheiser an dem hohen Fest Mariä Himmelfahrt, am 15. August 1996, in Ruhpolding verstorben ist. „Im Alter von fast 84 Jahren hatte er noch regelmäßig die Gottesdienste für die Schwestern des HPZ gehalten, vor allem aber caritative Aktionen für Rumänien organisiert“.

Weiter geht aus dem Text hervor, dass Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger die Predigt gehalten hatte beim Gottesdienst zur Beisetzung am 19. August 1996. Der Prediger hob den so zutreffenden Gedanken der „Beheimatung eines Menschen“ hervor, da der Verstorbene „durch Umsiedlung die Heimat“, durch Gefängnis sein Zuhause verloren hatte. Dadurch entwickelte sich „eine besondere Verbundenheit“ mit seinen Landsleuten.

Ausschnitt aus einem erhaltenen Brief aus einem Krankenhaus in München vom 23. 8. 1972 an den damaligen Pfarrer in Ruhpolding: „Das Kerkerleben hat uns die Augen geöffnet und klar vorgestellt was es heißt Priester sein und als solcher zu leben. Einer der hiesigen H. H. Prälaten pochte drauf: bleiben Sie das was Sie sind, wie Sie sind, denn so will Sie die Gemeinde. Nun die Zukunft wird es beweisen. Ich will Sie, die Gläubigen und niemand enttäuschen. Was ich war, das will ich bleiben. Mit Dank und aufrichtigen Grüßen Johannes Baltheiser, Ihr Kaplan“¹⁴.

PFARRER EUGEN BALTHEISER

Im Alter von 83 Jahren verstarb Pfarrer i. R. Baltheiser am 10. Februar (1998) in Birkendorf, Erzdiözese Freiburg. Am 9. Juni 1914 in Aref/Arges geboren, wo sein Vater aus Nürnberg in einer Holzverarbeitungsfirma tätig war, zieht die Familie nach Dorna und von da aus geht Eugen Baltheiser im Jahre 1928 ins Seminar nach Jassy. Seine Mutter stammte aus Czernowitz und sein erstes Tätigkeitsgebiet als Seelsorger war Gura Humora - Kimpolung bis Dorna.

¹⁴ Das Original befindet sich im Archiv der Ruhpoldinger Pfarre.

Im Seminar zu Jassy wird Baltheiser 1934 zum Präfekt der „Marianischen Kongregation“ gewählt, sein Studium setzt er in Münster und Paderborn fort, muß aber 1939 unterbrechen, da er krank wurde. Deshalb konnte er erst im Mai 1940 zum Priester geweiht werden.

Der letzte rechtmäßige katholische Pfarrer von Radautz war Msgr. Johann Malec, der im März 1944 in seine Heimat Slowakei zurückkehrte. Es folgte Pfr. Trifas und nach diesem kam Baltheiser als Pfarrer nach Radautz. Im Jahre 1953 wird Eugen Baltheiser verhaftet und ins Gefängnis von Roman eingeliefert. Es wurde ihm kein Grund genannt und es fand keine Gerichtsverhandlung statt, so daß er ahnungslos dreieinhalb Jahre im Gefängnis leiden mußte. 1956 wird Baltheiser entlassen und danach zum Pfarrer in Roman ernannt. Dort vollendet er den Bau der katholischen Kirche und erstellt ein neues Pfarrhaus¹⁵.

Da die Grenzen nach Rumänien für Besucher aus dem Westen inzwischen wieder offen waren, hat Baltheiser alle unsere Mitbrüder aus der Moldau im Jahre 1966 in Roman zusammengerufen, wo wir uns erstmals seit 1939 begegnet sind. Spiritual Lauretiu Antoci, zurzeit in Illertissen, schreibt zu der Tätigkeit in Roman: „Eugen Baltheiser ließ sich nicht vom Zeitgeist leiten. Mit scharfen Tönen erhob er seine Stimme gegen das Unrecht der damaligen Regierung und fand dadurch Resonanz beim gläubigen Volk. Anerkennung und Respekt zollten ihm auch die orthodoxen Gläubigen“.

Im Jahre 1973 siedelt Eugen Baltheiser nach Deutschland aus und wird als Pfarrer in Kirchenhausen, Erzdiözese Freiburg, eingesetzt. Als Priester im Ruhestand findet er 1984 Aufnahme im leer gewordenen Pfarrhaus zu Birkendorf/Uhlingen. Hier wurde Eugen Baltheiser am 14. Februar 1998 unter großer Beteiligung der Gläubigen beerdigt. Dekan Eugen Fleig, Pfr. Alfred Maier feiern das Repuiem in Konzelebration von vier weiteren Geistlichen.

Pfarrer Maier schrieb und sagte von seinem Amtsbruder: „Eugen Baltheiser war angesehen und beliebt“. Er hob weiter seine Mildtätigkeit, sein frommes und leutseliges Wesen hervor, lobte seinen Einsatz für die notleidende Bevölkerung in Rumänien. „Ich durfte in ihm einen lieben und gutgemeinten Freund erkennen, der mir auch immer wieder Mut zusprach und mir Zuversicht gab. Mit vielen anderen Menschen möchte auch ich ihm von ganzem Herzen danken“.

Frau Aurelia Zolg, Vorsitzende des PGR sagte: „«Ein Segen sollt ihr sein» – Zitat aus dem Buch Genesis. Dies sicherlich nicht nur eine Aufforderung an uns Menschen, sondern auch ein Zuspruch Gottes für unser Leben. «Denn Du o Mensch, der du dich auf den Ruf Gottes einläßt, du wirst ein Segen für die Menschen sein!». Dieser Satz trifft sicherlich zu auf Eugen Baltheiser. Er war ein Segen, er war uns Freund und Seelsorger, Pfarrer mit Leib und Seele. Er hatte ein weites Herz, ein offenes Herz, wo wir alle Platz fanden. Er liebte die Kinder, die Jugend, die Frauen und Männer... Er war ein Segen für uns. Worte des Dankes

¹⁵ Ioan Şmid, *ebenda*, p. 95.

sprachen der Vorsitzende des PGR aus Kirchenhausen, Spiritual Antoci, Pfarrer Ioan Simon und sein Studienfreund Kurt Schmegner. Im Namen aller sagen wir Eugen Baltheiser «Ein herzliches Vergelt's Gott!»“ (Kurt Schmegner)¹⁶.

ANHANG

The image shows three pages of a Romanian criminal record (Strafkartei) for Ioan Balthaisers. The first page is a personal data form with handwritten entries. The second page is a 'FIȘA MATRICOLĂ PENALĂ' (Criminal Record Card) with a grid for recording offenses. The third page is a detailed report of the offense, including the date (1952), location (Rădăuți), and the nature of the crime (murder).

Ioan Balthaisers Strafkartei. Mathias Pojars Strafkartei, mit Unterschrift.

Quelle: <https://www.iicmer.ro/victime/fisele-matricole-penale>.

LITERATUR

1. „Der Südostdeutsche”, nr. 10, 15 octombrie 1978; nr. 3, 20 martie 1998; nr. 1, ianuarie/februarie 2022.
2. „Direktorium für die Erzdiözese München und Freising”, 2019–2020, 2021–2022.
3. „Lumina creștinului – Ercis”, Pagina episcopiei romano-catolice Iași.
4. Müller, Florian (Hrsg.), *Nekrolog der katholischen Priester aus Rumänien*, Donzdorf, 1995.
5. Șmid, Ioan, *Două secole de istorie a Parohiei Romano-Catolice din Rădăuți*, Caracal, Editura Hoffmann, 2013.
6. <http://www.ercis.ro>.
7. <https://books.google.com/books?id=pgPgAAAAMAAJ&dq=inauthor>.
8. https://ro.wikipedia.org/wiki/Anton_Durcovici.
9. <https://www.iicmer.ro/victime/fisele-matricole-penale-detinuti-politici>.

¹⁶ Aus der Todesanzeige des Priesters Kurt Schmegner, geschrieben für den Bukowiner Eugen Baltheiser und veröffentlicht in der Zeitung der Buchenlanddeutschen, „Der Südostdeutsche”, Nr. 3, 20. März 1998; <http://ercis.ro/dieceza/preoti/raposati.asp?litera=B> (5. Dezember 2022).